

Ernst - Wiechert - Brief

Internationale Ernst – Wiechert - Gesellschaft e.V. (IEWG)

Nr. 15

Frühjahr 2013



Ich will ihr Trauern in Freude verwandeln. Jeremia 31,13 (Losung der Herrnhuter Brüdergemeine am Beerdigungstag)

Die IEWG ist traurig über den Tod von

Professor Dr. theol. Jürgen Fangmeier

02.10 1931 - 08.02.2013

Wir verlieren einen wertvollen Menschen, einen großen Wiechert-Kenner, der jahrzehntelang treuer Freund unserer Gesellschaft und Autor wichtiger Beiträge zur wissenschaftlichen Erforschung des Werkes Ernst Wiecherts gewesen ist. (Seite 2-3 und 16) Liebe Wiechert- Freunde in der IEWG,

Eine herzliche Begrüßung zum neuen Ernst- Wiechert- Brief und gute Wünsche zum Frühjahr 2013.

Leider beginnt dieser Brief mit einer sehr traurigen Nachricht. Der Tod von Prof. Fangmeier ist für unsere Gesellschaft ein schwerer Verlust. Wieder fehlt uns einer, den wir mit schwierigen Fragen zum Inhalt und zur Ausdeutung Wiecherts Werke getrost um Rat und Auskunft bitten durften.

In der nun folgenden neuen Rubrik des Ernst- Wiechert- Briefes mit einer Abwandlung der Frage von Dr. Faust an sein Gretchen kommt Professor Fangmeier noch einmal zu Wort. Mit einem letzten Brief aus Gruiten vom 1.12.2012 schickte er seinen Beitrag mit akkurater, kleiner, fast Wiechertscher Schrift:

Pfarrer Prof. em.							
Dr. Jürgen Fangmeier							
Grüner Weg 17			guid	m., 1, 12,	Zv : Z		
42781 HAAN-Smilea Tel. 02104 / 6.05.46				, 1 B	2		
Let for a Honor ,							
Said for Three Romany my the Trye	Bulli	71 71 71 71 71 71 71 71 71 71 71 71 71 7					
In some cost for in rether fort in me		me mit the Wagetal		ira sairailisacaawaa			
The playt philases, but it down from) let 13h mary Ju	m phanfing ha for	ha fromita h	adan Dalson) d	.L) 1, 0,	dany di	
Maypon Am ist lofe, bir eleffor so and	79-30			E 5 5	7	e m	
Aut admisse Joph , and in the a	L			4			
		Administration and the social contents of the	The Commence of the Control		At 15 at 15 have been a second extract relation	1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1	
Ja Jy Tyn				ander (anno () s maitheann an aide ann a na an mar ann an aire an ann an ann an aire			

...Danke für Ihren Rundbrief mit dem Fragen-Bündel! Danke auch noch für den netten Gruß zu meinem Geburtstag zusammen mit Herrn Weigelt. Mich plagt Arthrose und in diesem Zustand habe ich meine ganz gehunfähige Frau täglich / nächtlich mehrere Dutzend male durch die Wohnung zu schleppen. Aber ich hoffe, wir schaffen es noch eine Weile; und mit Wiechert!

Mit allerbesten Grüßen, auch von Haus zu Haus Ihr Jürgen Fangmeier.

"Nun sag, wie hast du's mit Ernst Wiechert …?"

Die "Gretchenfrage" an die Kolleginnen und Kollegen vom Vorstand und an Mitglieder der IEWG (Eine neue, ständige Rubrik in den Ernst- Wiechert- Briefen zum näheren Kennenlernen)

In diesem Brief antwortete **Pfarrer Prof. em. Dr. Jürgen Fangmeier** auf die Fragen :

1. Wie sind Sie zum ersten Mal mit Ernst Wiechert in Berührung gekommen?
Ich fragte als Elfjähriger meine Danziger Großmutter, was "WI" auf den Danziger Straßenbahnfahrscheinen bedeute? Antwort: "Wiechert-Straße. Ernst Wiechert ist ein großer ostpreußischer Dichter!"

- 2. Welche Geschichte/ welches Buch/ welches Werk war das?
 - Das bezog sich auf Wiecherts große Romane und tiefgründige Novellen insgesamt.
- 3. Welches ist heute Ihr Lieblingswerk von Wiechert und warum?
 - Die Jerominkinder. Hier äußert sich mir Ernst Wiechert am umfassendsten.
- 4. Was begeistert Sie immer wieder an Wiechert?
 - Seine tiefe Menschlichkeit, die mit dem offenen Himmel verbunden ist.
- 5. Mit welchem Werk Wiecherts haben Sie Schwierigkeiten und warum?
 - Mit 'Der Totenwolf' weil mir hier zu wenig deutlich wird, dass der Dichter da eigentlich Kritik übt.
- 6. 'Was ist für Sie an Wiechert ärgerlich?
 - Dass ihm in der ehrlichen! Anfechtung die Selbstkritik abhanden kommt.
- 7. Haben Sie Verständnis dafür, dass heute junge Menschen Wiechert nicht mehr lesen mögen? Insofern ja, als dieser Dichter sich nicht leicht erschließt.
- 8. Haben Sie einmal jemanden für Wiechert begeistert und wie ist Ihnen das gelungen?

 Ja, mehrmals sogar, indem ich auch junge Menschen schlicht und ernstlich in das Bemühen, Wiechert zu verstehen, mit hineinnahm.
- 9. Welches Werk Wiecherts würden Sie jemand empfehlen, der Wiechert noch nie gelesen hat und warum gerade dieses ?
 - Verschiedenes eigenes Dransein legt verschiedene Werke für den Einstieg nahe. Am ehesten kann ich mich hier auf "Wälder und Menschen" festlegen, weil dabei ein Mensch mit Wiechert in ihn hineinwachsen kann.
- 10. Wen oder was lesen Sie außer Wiechert gerne?

Manfred Hausmann; Adalbert Stifter; Schalom Ben-Chorin; Partien der Bibel.

(Die Reihe wird fortgesetzt.)

In einer Trauerfeier für Professor Fangmeier am 14.02.2013 in Wuppertal- Schöller sprach auch Dr. Bremkamp, einer seiner Weggefährten:

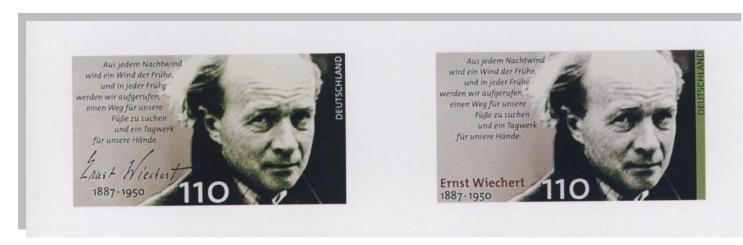
... dies sei ein "Dank an einen Lehrer, Kollegen und väterlichen Freund, der auf eine höchst glaubwürdige Art durch Leben und Lehre das Wort weitervermittelt, das in Erstaunen setzt und verpflichtet". Hier fällt das Stichwort, das ich in den letzten Wochen am allerhäufigsten gehört habe, wenn von Jürgen Fangmeier die Rede war: "glaubwürdig". So haben es die Studenten gesagt, so seine Schüler, so Kolleginnen und Kollegen, so Gemeindeglieder. Ja: Er hat das gelebt, was er geglaubt hat. Er hat das gelehrt und gepredigt, was er geglaubt hat. In aller Bescheidenheit und Beharrlichkeit, in aller wohltuenden Weltfremdheit und Zugewandheit an die Menschen gleich welcher religiösen oder politischen Provenienz sie sind: Jürgen Fangmeier hat in allen Lebensbereichen Jesus Christus bezeugt, dessen eigen wir im Leben und im Sterben sein dürfen, unser einziger Trost im Leben und im Sterben. Er verband damit das, was ansonsten manchmal leider getrennt ist: Er verband eine tiefe Frömmigkeit mit einer sehr großen Menschenliebe ...

•••

Und nun weiter zur Ernst-Wiechert Dokumentation:

Manche Leser werden sich noch an die Wiechert Briefmarke August 2000 erinnern. Nicht alle fanden die Briefmarke ansprechend entworfen. In dem Ernst- Wiechert- Brief werde ich Ihnen in den nächsten Ausgaben die nicht realisierten Entwürfe der Reihe nach vorstellen. Das ist eine neue ständige Rubrik. Schließlich gab es 14 Entwürfe.

... Aus jedem Nachtwind wird ein Wind der Frühe, und in jeder Frühe werden wir aufgerufen, einen Weg für unsere Füße zu suchen und ein Tagwerk für unsere Hände.



Nicht realisierter Entwurf von Prof. Albrecht von Bodecker zu dem Wettbewerb für das Sonderpostwertzeichen 50. Todestag Ernst Wiechert August 2000

••

Was bedeutet Ihnen Ernst Wiechert?

Aus dem "Wochenblatt", der Wochenzeitung der deutschen Minderheit in Polen (Ausgabe 22/2012) von Uwe Hahnkamp

Auf dem XXII. Kultur- und Begegnungsfest der Masurischen Gesellschaft vom 17. - 19.05.2012 in Sensburg, Peitschendorf, Kleinort und Krutinnen drehte sich alles um Ernst Wiechert. Kein Wunder, wäre der Schriftsteller doch am 18. Mai 2012 125 Jahre alt geworden. Wir haben in einer Umfrage den Teilnehmern des Seminars zwei Fragen gestellt: Was bedeutet Ihnen Ernst Wiechert? Und warum sollte man ihn lesen?

Karolina Echhaust, Germanistin: Es ist imposant, dass ein so wichtiger Schriftsteller gerade hier in der Region geboren wurde und man ihn so nah erleben kann - etwa in seinem Geburtshaus in Kleinort. Es fällt auf, dass er häufig anders eingeschätzt wurde als er war. Nach dem Referat über die "Jeromin - Kinder" habe ich große Lust bekommen, dieses Buch zu lesen, ich greife bestimmt danach.

Katarzyna Danilewska, Germanistin: Für mich ist Wiechert mit Masuren verbunden und mit der Zeit meiner Magisterarbeit. Vor allem sein Zitat zur kleinen Heimat - Heimat ist da, wo die Menschen aufgewachsen sind, geht mir sehr nahe. Und lesen? Weil er zeigt, dass man trotz unterschiedlichen Denkens friedlich in einer Gemeinschaft leben kann.

Professor Zbigniew Chojnowsld, Literaturwissenschaftler an der UWM in Allenstein: Wiechert geht es um das Erreichen einer Gemeinschaft der Menschen ohne Berücksichtigung ihres religiösen Bekenntnisses. Gott ist kein Hindernis beim Zugehen auf einen anderen Menschen. Außerdem fühlt man bei ihm die masurische Identität. Die gibt es, das sind Werte oder ein gewisses Bewusstsein, das sich bei der polnisch sprachigen, evangelischen Bevölkerung des südlichen Ostpreußen ausbildete. Gerade bei den "Jeromin -Kindern" finden wir das Bild dieser Menschen, die sich weder mit der deutschen noch der polnischen Kultur identifizierten.

Krzysztof Mutschmann, evangelischer Pastor von Sorquitten: Ernst Wiechert ist eine wichtige Figur der Literatur dieser Region, aber auch einer Literatur, die nach den Wurzeln der Natur greift und auf dem Wort Gottes gründet; deren natürliche und biblische Elemente sich in hervorragender Weise verbinden. Für mich als Geistlicher sind beide Elemente wichtig. Ich empfehle diese Bücher nicht nur den Menschen, die die hiesige Natur von früher her kennen, sondern auch der jungen Generation, denn hier geht es nicht nur um die Worte, Wiechert malt seine literarischen Bilder quasi mit einem Pinsel.

Dariusz Zylowski, Leiter des Museums in Sensburg: Ernst Wiechert beschreibt die Zwischenkriegszeit in unserer Region und die Beziehungen der verschiedenen Gesellschaftsgruppen: der deutschen, masurischen, polnischen oder orthodoxen. Für mich ist er ein Schriftsteller, der nicht auf die Nationalität, schaute, sondern auf den Menschen. Er hat sehr schöne Bücher geschrieben, aber auch wunderbare Märchen wie "Der Moorann" [poln. "Topnik"], das ich nur empfehlen kann. Jeder kann nach Wiecherts Werken greifen, er richtete sich nicht nur an Erwachsene, sondern schrieb auch für Jugendliche und Kinder.

Janusz Cyganski, Direktor des Museums von Ermland und Masuren: Er ist der Schriftsteller, der unsere Region sehr genau beschrieben hat, verbunden mit dem Masurentum, dem einfachen Leben, der Natur. Er ist für mich auch beruflich wichtig. Unser Museum hat an der konzeptionellen Arbeit teilgenommen, als das Forsthaus in Kleinort (Pierslawek) als Museum adaptiert wurde, wir haben aus unseren Sammlungen eine erste Ausstellung dorthin gebracht, ebenfalls nach Sensburg. Er ist uns nahe. Vielleicht sogar näher als in Deutschland. Dort habe ich keine Ernst-Wiechert-Straße gefunden, in Allenstein haben wir eine. Wer der Seele unserer Region nahe sein will, ihrer ungewöhnlichen Aura, sollte ihre Kultur, Geschichte und Vergangenheit kennenlernen. Das geht mit Ernst Wiechert sehr gut.

Auf **neue Fundstellen**, in denen Ernst Wiechert genannt worden ist, hat unser Vorstandsmitglied Anneliese Merkel aufmerksam gemacht:

Dass Ernst Wiechert auch in der zeitgenössischen Literatur noch nicht ganz vergessen ist, zeigen zwei ganz unterschiedliche Beispiele, auf die Herr Ciré und ich als leidenschaftliche Leser gestoßen sind.

Hier zunächst mein Fundstück (Anneliese Merkel):

In der Anthologie "Märchen und Geschichten aus der Welt der Mütter", erschienen als Fischer-Taschenbuch Nr. 2882 im Jahr 1989 heißt es in der sehr guten Einführung von Sigrid Früh:

Eine bewegende Anklage gegen Krieg und Unterdrückung, ein Zeugnis mütterlichen Kampfgeistes, ist das Märchen "Sieben Söhne", das **Ernst Wiechert** unter dem Eindruck nationalsozialistischer Gewaltherrschaft geschrieben hat. Im dritten Reich gipfelte ja die Mißachtung der Würde der Mutter in der Verleihung von Mutterkreuzen erster und zweiter Klasse für entsprechenden Kinderreichtum. Die Mutter wagt es hier, dem König gegenüberzutreten und ihm zu sagen: "Vor dem Tod ist niemand König und du scheinst nicht zu wissen, daß du vor einer Mutter sitzest." Verächtlich sagt der König: "Die Mütter haben zu gebären, das ist ihr Handwerk." Wie großartig ist die Antwort der Mutter: "Hast du geboren, daß du etwas von unserem Handwerk weißt? Und hast du noch eine Mutter, daß sie dir die blutigen Augen zudrückt?

Und hier ist das Fundstück von Herrn Bernd Ciré:

Vor kurzem (2012) erschien im Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg, eine Biographie über Hans Scholl, den Initiator der "Weißen Rose". Er war der ältere Bruder von Sophie Scholl. Barbara Ellermeier zeichnet anhand zahlreicher bisher unbekannter Dokumente seinen Weg nach, bis er und seine Schwester nach der gescheiterten Flugblattaktion in der Münchener Universität verhaftet und am 22. Februar 1943 hingerichtet wurden.

In München hatte Scholl Prof. Carl Muth (1867 - 1944) kennengelernt, einen katholischen Publizisten, der lange Jahre die Zeitschrift "Hochland", eine "Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens und der Schönen Künste" herausgegeben hatte; sie wurde 1941 verboten.

In der Biographie lese ich:

Während der Student notiert, "ich bin glücklich, alltäglich in seiner Nähe zu weilen", schreibt der Professor, Hans sei ein geschätzter Hausfreund und regelmäßiger Tischgast. Schon vor seiner Bekanntschaft mit Muth hat Hans Scholl die Verbindung zu Schriftstellern, die ihm etwas bedeuten, gesucht, wie etwas **Ernst Wiechert** und Karl Benno von Mechow . (S. 183).

DIE KÜNSTLERGILDE Bildende Kunst – Literatur – Musik – Fotografie – Publizistik. Esslingen 2012-3

Ernst Wiechert - Auf der Suche nach dem einfachen Leben.

Aus Anlass des diesjährigen Literaturtreffens der KünstlerGilde mit Mitgliedern der Fachgruppe Literatur und Publizistik beschritt die KünstlerGilde neue Wege. Erstmals wurde in der Galerie in Esslingen eine dokumentarische Ausstellung zum Leben und Werk eines Schriftstellers gezeigt. Es gelang, vom 12. Oktober - 10. November 2012 den größeren Teil der im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen erarbeiteten Dokumentation über Ernst Wiechert in Esslingen zu präsentieren.

Der Schriftsteller wurde 1887, vor 125 Jahren, im Forsthaus Kleinort b. Sensburg geboren. Noch heute ist dieses Haus Besuchsziel vieler Touristen, und wird ein Gedenkzimmer gepflegt. Die abgelegene Lage ließ zunächst für den kleinen Ernst nur häuslichen Unterricht zu, bis dann mit elf Jahren der Junge nach Königsberg zu einem Verwandten gegeben wurde und dort zur Schule ging. Nach dem Studium an der Königsberger Universität Albertina war Ernst Wiechert im Schuldienst am Hufengymnasium in Königsberg tätig, unterbrochen von freiwilligem Militärdienst im Ersten Weltkrieg. Als Folge einer tiefen Lebenskrise, mitveranlasst durch den Selbstmord der Ehefrau, übersiedelte Wiechert 1930 nach Berlin, war kurzzeitig am Kaiserin Augusta-Gymnasium angestellt, zog es aber vor, sich bald danach in den Ruhestand versetzen zu lassen. Man konnte von den Honoraren und Tantiemen des bisher Veröffentlichten gut leben.

Schon 1916 war ein erster Roman 'Die Flucht' erschienen, dem in regelmäßigen Abständen weitere folgten: 1922 'Der Wald', 1925 'Die blauen Schwingen', 1929 'Die kleine Passion', 1931 'Jedermann', 1932 'Die Magd des Jürgen Doskocil', 1934 'Die Majorin'. Mit diesen Werken, weiteren Novellen und dem später Erschienenen wurde der Autor neben dem eine Generation älteren Hermann Sudermann zum bedeutendsten Schriftsteller Ostpreußens. Aufgrund einer 1933 gehaltenen Rede, die 1936 auch im Druck erschien, wurden nationalsozialistische Kreise auf Wiechert unangenehm aufmerksam. Auch in einer weiteren, 1935 gehaltenen Ansprache 'Der Dichter und die Zeit' setzte sich ihr Autor kritisch mit der Situation auseinander. 1933 war er nach Ambach am Starnberger See umgezogen, schließlich 1936 nach Wolfratshausen südlich von München. Wiecherts Bemerkungen und Schriften führten dazu, dass er vom 6. Mai – 30. August 1938 im KZ Buchenwald als Häftling Nr. 7188 inhaftiert wurde und auch nach der von Freunden bewirkten Freilassung von der Gestapo überwacht wurde.

In diesen Jahren schrieb Ernst Wiechert vor allem Erzählungen, die er auch veröffentlichen konnte (1930 'Die Flöte des Pan', 1934 'Der Todeskandidat', 1935 `Die Hirtennovelle', 1936 'Das heilige Jahr') und seine Lebenserinnerungen `Wälder und Menschen' 1936). Das Manuskript zum 1939 geschriebenen Bericht `Der Totenwald' wurde allerdings im Garten des Anwesens vergraben und konnte erst 1945 nach Kriegsende gedruckt werden. Waren die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erschienenen Romane 'Die Jerominkinder' (1945) und `Missa sine nomine' (1950, Anmerkung J.H.) zunächst erfolgreich, führte Wiecherts sich selbst und die Umwelt kritisch beobachtende Betrachtungsweise, vorgetragen auch in zahlreichen Veranstaltungen, die ihn bis in die USA gelangen ließen, sowie ständiges Warnen vor Hass und Selbstgerechtigkeit

sowohl der alliierten Sieger wie der besiegten Deutschen zu einer zunehmenden Distanz seiner Leserschaft, die bis in unsere Tage anhält. 1948 zog Wiechert in die Schweiz nach Uerikon b. Zürich, wo er 1950 starb.

Das Erlebnis der ostpreußischen Heimat, ihrer Landschaft und der ebenso grüblerischen wie leicht aufbrausenden Menschen ließ Wiecherts Romane und Erzählungen entstehen. Einfache Menschen sind die handelnden oder leidenden Personen. Natur und Stadt sah der Autor stets im Widerspruch. Oft finden die Personen in Wiecherts Werken Zuflucht in der Abgeschiedenheit, wie auch der Autor auf der Suche nach dem einfachen Leben und dem geläuterten Menschen war. Die Kriegsereignisse ließen eine tief verinnerlichte Heilsbotschaft entstehen. So ist Ernst Wiechert nicht nur der Dichter des Waldes und der Stille, dem die Wälder der Johannisburger Heide, die Seen und Moore zur Seelenlandschaft wurden.

Die Fotodokumentation in der KünstlerGilden-Galerie verdeutlichte die Lebensstationen des Dichters und Schriftstellers in zahlreichen Abbildungen, bot Einblicke in den privaten Bereich, listete die Publikationen auf, die im Original in den Vitrinen zu sehen waren, und erinnerte an Illustratoren der Werke Wiecherts, wie Lieselotte Plangger-Popp, 1913 in Karlsfelde b. Treuburg in Ostpreußen geboren, die seit 1952 Mitglied der KünstlerGilde war. Entsprechend groß war das neugierige Publikumsinteresse.

•••

Ein junger Wiechert Verehrer, Herr Ingo Esser schrieb:

Das Jagdschloss Holzberg (Bischhofsheim Rhön), wo sich **Ernst Wiechert** in einem Turmzimmer nach dem 2.Weltkrieg für einige Zeit aufgehalten haben soll, liegt gar nicht so weit von meinem Wohnort entfernt. Es ist heute ein Ausflugslokal mit Fremdenzimmern und Ferienwohnungen. Auch das bzw. die Turmzimmer können gebucht werden. Schon seit längerer Zeit spiele ich mit dem Gedanken, diesen Ort einmal aufzusuchen. Vielleicht lassen sich ja vor Ort oder in der Umgebung doch noch Spuren von Wiecherts Aufenthalt ausfindig machen. Evtl. auch über die Hochschule oder Bibliotheken oder Heimatforscher im Raum Fulda. Sie können sich auch die Internetseite des Jagdschlosses ansehen: www.holzberghof.de



In dem Sammelband: "Hermann Hesse in Augenzeugenberichten", bei Suhrkamp (st1865) herausgegeben von Volker Michels finden sich mehrere Berührungspunkte von Herrmann Hesse mit Ernst Wiechert:

Nelly Seidl schreibt in ihrem Beitrag: "Bei meiner Cousine Ninon und bei Herrmann Hesse" (S. 220f):

...Der Schriftsteller Max Picard, der in einem der Dörfer unter Montagnola wohnte und den Hesse besonders gerne hatte, brachte eines Tages seinen Hausbesuch, den gerade aus Deutschland eingetroffenen Schriftsteller Ernst Wiechert mit. (Besuch am 23. oder 24.10.1937) Dieser erzählte viel von dem gepeinigten Dasein, das er, seine Familie und seine Gesinnungsgenossen führten. Er lebe sozusagen unter dem Schutze von Goebbels, der große Stücke auf ihn halte. So sei es ihm gelungen, Freunde und Kollegen aus Gefängnissen zu befreien und ins Ausland zu schaffen. Hesse beschwor Wiechert, nicht mehr zurückzufahren, auf die Gunst des Herrn Goebbels sei kein Verlaß – er werde früher oder später im KZ landen. Wiechert sagte, daß er sich darüber klar sei, daß er aber bis dahin noch eine Anzahl Menschen retten könne, während er, wenn er in der Schweiz bliebe, nur tatenlos zusehen könne. Er fuhr nach

München zurück, Hesses Prophezeiung erfüllte sich nur zu rasch – nach einer Rede an der Universität München wurde Wiechert verhaftet...

Günther Neske schreibt in seinem Beitrag: "Gespräche in Hesses Bibliothek" (S. 198 ff):

...Eines Tages fragte mich Hesse: Gibt es in Deutschland noch einen Dichter? Nun, er kannte ja die Autoren des Inneren Kreises, wie man damals diese Gruppe nannte, die bei Langen-Müller erschien, also Benno v. Mecho, Hermann Stehr, Hans Carossa, Ernst Wiechert, um nur diese zu nennen. Als ich Ernst Wiechert nannte, den ich sehr schätzte und mit dem ich über einen Freund in Verbindung getreten war, fragte er mich, was denn Wiechert mache. Da ist gerade eine kleine Dichtung erschienen, die schicke ich Ihnen morgen.

Dann habe ich abends in der Buchhandlung bei Susi Putz, einer tüchtigen Buchhändlerin, die Hirtennovelle gekauft, die zum Glück vorhanden war, und schickte sie nach Montagnola. Das hatte Folgen. Wenige Tage später erhielt ich eine Postkarte. Hesse schrieb: Sie haben recht, das ist Dichtung. So konnte ich mich in meinem Urteil bestätigt fühlen und war nicht überrascht, als er mich fragte: Wo erreiche ich Wiechert?

Wiechert war damals einer der wenigen Tapferen in unsrem Land, als er vor den Studenten der Münchner Universität eine Rede hielt und auf Hermann Hesse nicht nur hinwies, sondern ein Bekenntnis zu ihm ablegte. Das war mutig, denn es war auch bekannt, daß Hesse Schweizer Bürger geworden war und nicht mehr nach Deutschland zurückkehren wollte...

Nino Erné schreibt in seinem Beitrag: "Morgenlandfahrt zu Herrmann Hesse" (S. 243 ff):

...Ich konnte nicht wissen, daß ich nur einer von Hunderten war, die ihm schrieben und Antwort bekamen; ich hielt mich für auserwählt, schon gar, als nach meiner dritten oder vierten Gedichtsendung eine Postkarte eintraf: »Ich spüre den neuen Wind, der Sie trägt. Vorwärts!« .Heute weiß ich, daß er in den Jahren bis 1945 vielen Einzelgängern, die sich nicht in die Kolonnen des Dritten Reiches einreihen wollten, selbst wenn sie hineingepreßt wurden, geholfen hat; daß ihm Soldaten aus dem Unterstand schrieben, daß Ernst Wiechert im KZ Buchenwald von der gesamten modernen Literatur nur Hesses Bücher bei sich zu haben wünschte, und auch, daß Hesse sich bei den Schweizer Behörden für viele Emigranten eingesetzt und sie materiell unterstützt hat...

Dank an den Wiechert Verehrer Ingo Esser, der uns auf diese Quelle aufmerksam gemacht hat.



Als Korrektur und Nachlese zu den Mitteilungen 14 macht uns unser Mitglied Werner Kotte aus Leipzig darauf aufmerksam, dass das Foto von Ernst Wiechert auf Seite 80 von dem in München ansässigen Fotografen Hanns Holdt stammt. Holdt, der von 1887-1944 lebte, hat zahlreiche Persönlichkeiten seiner Zeit portraitiert. Er hat auch Ernst Wiechert mehrfach fotografiert. Bekannt geworden sind seine Aufnahmen aus den Münchener Theatern und seine Tanzfotos, aber auch Portraits von Mary Wigmann und Gustav Gründgens. Der Drucker unserer Mitteilungen hat, weil ich keine korrekte Angabe geliefert habe, einfach "Quelle unbekannt" dazu gesetzt.



Forscht man im Internet unter dem Stichwort **Hiob**, so wie unser Vorstandsmitglied Sigrid Apitzsch es getan hat, trifft man auch auf **Ernst Wiechert**:

In unserem Jahrhundert wurde Hiobs Name vielfach zum Sinnbild für einen vom Schicksal geschlagenen Menschen. **Ernst Wiechert** (1887-1950) sah in Hiob ("Spiel vom deutschen Bettelmann" (1932) ein kollektives Symbol für ein leidgeprüftes Volk, das heißt, in der Hiobsgestalt kristallisierte sich für ihn das Schicksal des deutschen Volkes in den Nachkriegsjahren.

Wiechert hatte vom Mitteldeutschen Rundfunk den Auftrag erhalten, ein Hörspiel zu verfassen, das als eine "Art Rückschau auf das damals verflossene Jahr" gesendet werden sollte. Der Dichter hatte den Ersten Weltkrieg als Frontsoldat mitgemacht und war in eine Krise geraten, hinzu kamen persönliche Schicksalsschläge, 1912 Selbstmord der Mutter, anderthalb Jahrzehnte später nahm sich seine Ehefrau das Leben. In dieser Situation entdeckte er die "Offenbarung eines neuen naturhaften Menschentums", eines "einfachen Lebens". Später hat man ihm "Stoffmissbrauch" vorgeworfen, und obwohl Wiechert alles andere als ein Freund der Nazis war, haben diese seine Version vom einfachen Leben auf der Scholle nicht zu Unrecht missbraucht.

(http:ursulahomann,de/diehiobsfrageist immer noch virulent/komplett.html)



Was las denn Ernst Wiechert?:

Er las, zu einem uns nicht genau bekannten Zeitpunkt (1935?), den mit dem französischen Literaturpreis "Prix Femina" ausgezeichneten Roman "Schloß Dampard" von Claude Silve. Die Schriftstellerin Claude Silve, die Philomène de Lévis- Mirepoix hieß, lebte von 1887 – 1978. Sie war die Schwester eines französischen Schriftstellers und Historikers. Sie hat mit diesem Roman "Schloß Dampard", der in Frankreich 1935 unter dem Titel "Bénédiction" erschienen ist, den französischen Literaturpreis "Prix Femina" erhalten.

Ernst Wiechert hat über dieses Werk eine Buchbesprechung geschrieben. Wie uns unser IEWG- Mitglied Werner Kotte mitgeteilt hat, hat Guido Reiner in seiner Wiechert- Bibliographie diese Buchbesprechung nicht erwähnt. Herr Kotte fand sie in einer Ankündigung der F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung Berlin-Grunewald 1937 auf dem Schutzumschlag eines anderen Buches. Dort ist die **Rezension von Ernst Wiechert** abgedruckt:

"Ich habe Schloß Dampard nicht nur mit der Teilnahme gelesen, die jedes gestaltete Schicksal verdient, sondern auch mit der Freude, die ein reines Kunstwerk in uns erweckt … Darin liegt hier die große Kunst, daß die Mächte entdeckt werden, die noch hinter den Menschen stehen. Ich habe schon lange nicht ein so durchsichtiges Buch gelesen, wo der Hintergrund sich so weit öffnet und wo die Demut vor dem Schicksal, die wir alle haben sollten, so demütig gestaltet wird."

In der Taschenbuchausgabe dieses Romans nach dem Krieg, in der "Non Stop Bücherei" Berlin-Grunewald, ist diese Besprechung, mit Nennung des Namens Ernst Wiechert auf dem Titel des Taschenbuchs leicht verkürzt abgedruckt.

Auch andere Rezensenten äußern sich über Schloß Dampard von Claude Silve in der gleichen Quelle ähnlich. So schreibt Ruth von Bülow im "Hannoverschen Kurier": "Das Buch, dass von einer außerordentlichen schriftstellerischen Kultur, von einer Anmut sondergleichen zeugt". Und Edm. Jaloux

schreibt in "Les Nouvelles littéraires": "Ich habe das Buch mit Genuß gelesen und oft gedacht, welche Freude wohl Rilke darüber empfunden hätte". In "Das Deutsche Wort", Berlin, schreibt Harald Eschenburg: "Die der Frauenseele von der Schöpfung anvertraute, dankbare Pietät vor den Geschenken des Schöpfers breitet hier in einer erlesenen lyrischen Sprache die Arme aus; Helene Chaudviers Übertragung läßt uns auch nicht die zartesten Töne der schönen Impressionen entgehen. In der "Neuen Freien Presse" aus Wien heißt es: "Wir verfallen vorbehaltlos der suggestiven Magie dieser Kleinmalerei". Und schließlich schreibt H. C. v. Zobeltitz in "Velhagen & Klasings Monatsheften": "Staunend und mit genießerischer Lust am Wohlklang und an der Formschönheit seiner Sprache liest man dies Buch … man ist fast erschüttert von der Feinheit dieser Arbeit".

Privat sage ich (Joachim Hensel), ich kehre gerne nach der Lektüre wieder zu "meinem" Ernst Wiechert zurück, bei dem ich mehr Tiefe und bleibenden Gewinn beim Lesen erhalte. Zum Schluss noch zwei Originalzitate von Claude Silve:

"... der Duft einer Zeit ... der Duft eines Hauses. Ich schreibe ja überhaupt diese Zeilen nur deshalb nieder, um den Duft vergangener Zeiten wieder einzufangen, um die träumende Atmosphäre wieder zu atmen, die nie mehr und nirgends die gleiche sein könnte ..." (S.75)

"... So waren sie alle, die in Dampard lebten. Sie boten einem ihr Herz dar, man versuchte es zu schauen, es zu fassen, aber plötzlich fand man sich vor einem Tor ohne Schlüssel." (S.91)

•••

Nicht vollkommen schön, aber vieles verheißend.

Ein Lebenslauf in Feuilletons: Wie ein Norbert Franz den Schriftsteller Ernst Wiechert traf.

Das Museum des Exils 7, Schalom Ben-Chorins Sammlung "Kritiken über mich" aus der FAZ vom 08.08.12 von Nikola Herweg

Ob der junge Schriftsteller und Zionist Fritz Rosenthal die Kladde mit Reaktionen auf seine literarischen Arbeiten bei sich trug, als er ins palästinensische Exil aufbrach? Wahrscheinlich ist, dass der Entschluss, Besprechungen seiner Werke unter dem Titel "Kritiken über mich" zu sammeln, in die gleiche Zeit fiel wie der, Deutschland zu verlassen. Ein Aufkleber auf dem Vorsatz des Blindbands verweist auf das Jahr 1935, nennt als "Sommer-Adresse" die Villa Corsetti auf Elba, wo Rosenthal und seine junge Frau einige Wochen weilten. Der Italien- Aufenthalt war Hochzeitsreise und zugleich erste Station auf dem Weg ins Exil. Noch gab Rosenthal die Münchner Adresse als ab Ende August wieder gültige an; tatsächlich sollte er seine Geburtsstadt erst 1956 wieder besuchen. Zu diesem Zeitpunkt war der Autor und Herausgeber mehrerer Bücher bereits als **Schalom Ben- Chorin** bekannt und im Begriff, ein wichtiger Vermittler im jüdisch- christlichen Dialog des zwanzigsten Jahrhunderts zu werden.

Ben- Chorin – Sohn der Freiheit -, ab 1931 von Rosenthal zunächst als Pseudonym für journalistische Arbeiten gebraucht, verdrängte den Geburtsnamen zunehmend und wurde 1937 amtlich. In der Kladde taucht der Name erstmals in einer Rezension des "Messiasspiels" vom Februar 1934 auf. Schon die nächste Seite liefert den Hinweis auf einen weiteren Decknamen. Nach der Freilassung aus dreitägiger

Haft – Ben- Chorin war während der ersten nationalsozialistischen Progrome im April 1933 verhaftet worden – zog er sich unter falschem Namen an den Starnberger See zurück. Von hier aus stattete er dem Schriftsteller **Ernst Wiechert** einen Besuch ab. Wiechert war damals einer der meistgelesenen Autoren Deutschlands. Gerne hätten ihn die Nationalsozialisten auf ihre Seite gezogen, doch Wiechert zeigte sich unkorrumpierbar. Durch die Erfahrung der nationalsozialistischen Willkür vorsichtig geworden, stellte sich Ben- Chorin dem erfolgreichen Kollegen als Norbert Franz vor. An diesen Herrn Franz richtete Wiechert wenig später seine aufmunternden Worte bezüglich eines Dramas, das Ben- Chorin ihm nach dem Besuch zugesandt hatte: "Ich finde es in Sprache, Zartheit der Anlage und Durchführung, Innerlichkeit und poetischer Substanz nicht vollkommen, aber schön und für die Zukunft vieles verheißend." (diese Formulierung ist anders als die Überschrift des Artikels und gibt der Aussage eine andere Bedeutung, Anmerkung J.H.)

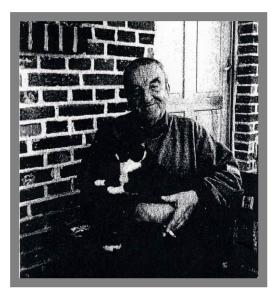
Die Verheißung sollte sich nicht erfüllen. Nicht als Dramatiker, als Mittler zwischen den Religionen wurde Ben- Chorin bekannt. Die Eintragungen in dem Blindband reichen bis in die Mitte der vierziger Jahre, eine Zeit, die Ben- Chorins Übergang vom Dichter zum Religionsphilosophen markiert.

Der Brief Wiecherts ist nur einer von mehreren, die Ben- Chorin - teilweise zerschnitten und auf Seitenformat zurechtgestutzt – in seine Kladde klebte. Autographen von Max Brod, Martin Buber, Karl Wolfskehl und anderen finden sich zwischen vergilbten Zeitungskritiken in deutscher, englischer und hebräischer Sprache. Ankündigungen von Lesungen, Verlagsanzeigen, aber auch Persönlichem wie Fotografien oder der Verlobungsanzeige der Rosenthals vom Frühjahr 1935 – ein Stück Lebensgeschichte zwischen zwei auseinander klaffenden Buchdeckeln, ein Lebenslauf in Feuilletons.

Die Autorin **Nikola Herweg** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Literaturarchiv.



Wiecherts Märchen in Polen

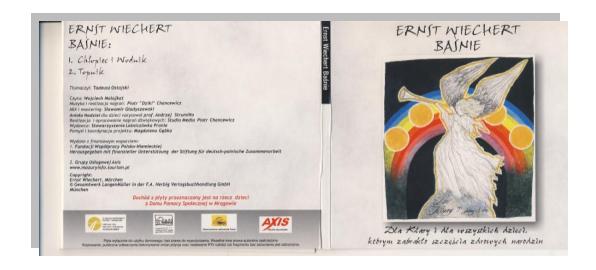


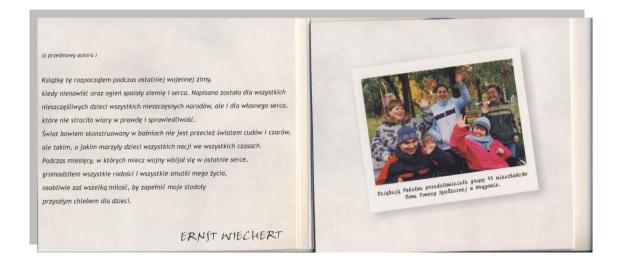
Bereits in den Mitteilungen 14 konnten wir zeigen (S. 29, 45f), dass Wiecherts Märchen in Polen lebendig sind. Auf dem Symposium zu Wiecherts 125. Geburtstag wurde "ein Tag der Märchen und Legenden" angeboten , Vorträge zu den Märchen wurden gehalten und Theaterspiele aufgeführt.

Übersetzt sind die Märchen Ernst Wiecherts von Tadeusz Ostojki (1925-2008), den Horst Radeck einen Wiechert-Bekenner nannte und am 110. Geburtstag Wiecherts am 18.05.1997 vor Wiecherts Geburtshaus fotografierte. Der Märchen-Band mit dem Titel "Basnie" (Märchen) erschien 1983 bei Pojezierze in Olsztyn.

Foto: Horst Radeck am 18.05.97, dem 110. Geburtstag von Ernst Wiechert vor dem Eingang ins Forsthaus Kleinort.

Wir stellen heute eine CD vor mit Märchen in polnischer Sprache und ein Faltblatt in englischer Sprache über Wiechert Märchen, die von Tadeusz Ostojki ins Polnische übersetzt sind :









(1887 - 1950)

FAIRY TALES

GREAT DESCRIPTIONS

OF MAZURIAN NATURE AND ITS PEOPLE

GIVE THE PICTURE

OF THE STORY OF THIS LAND



Ernst Wiechert was born on the 18Th May 1887 and died on the 24Th August 1950 in Uerikon in Switzerland. He was born in Pierslawek forest's lodge near Mragowo. He attended to secondary school in Królewiec from 1898 to 1905. Then he studied natural science, philosophy, English an German literature. After that Wiechert was a teacher

at secondary school in Krolewiec. He took part in I World War an fought in Verdun battle. After war he continued his work at school in Krolewiec and in 1930 he moved to Berlin. When the Nazist started to be in charge he stopped teaching. He strongly opposed to Nazism from the start. That's why he was sent to Buchenwald concentration camp for four months which become the most horrible time of his life. After that he wrote down his memories about the time of his imprisonment and buried the manuscript. I was published after the war in 1945 entitled 'Forest of the dead' a shocking account of the conditions in Buchenwald.

But the post – war times weren't easy for Wiechert. In 1948 he emigrated to Switzerland and he stayed there for the rest his life.



There is a museum in the forest's lodge where you can see some interesting things about Ernst Wiechert's life. You can go there by bike as well because there are beautiful bike routes around,

so you can enjoy the news and wonderful surroundings. Ernst Wiechert was a very popular German writer from XX century. His first novel was 'The escape' written in 1916. He also wrote a lot of interesting fairy tales. We encourage you to read them and find them very special.

Dove by students from class 5a, 5b,5c 2008/2009 Szkoła Podstawowa im. Karola Wojtyły w Piechach

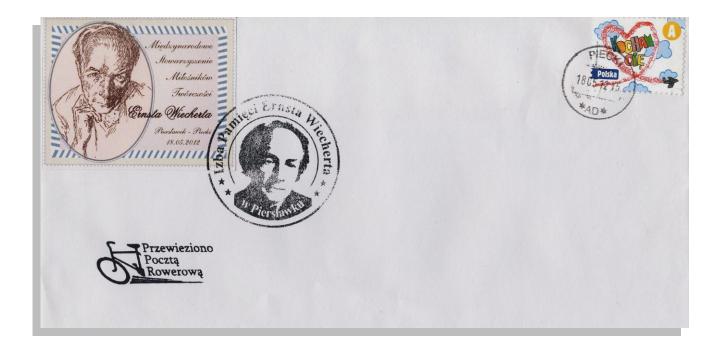


Ein Sonderbrief für Ernst Wiechert in Polen

Hier ist noch ein Zeichen für die Begeisterung, mit der unsere polnischen Wiechert Freunde den 125. Geburtstag Ernst Wiecherts gefeiert haben:

Im Postamt Piecki, Peitschendorf (dem Geburtsort Wiecherts) wurde der besondere Brief frankiert und mit dem lesbaren Datumsstempel versehen. Dann wurde er ins Geburtshaus (ehem. Forsthaus Kleinort) gebracht und mit einem Aufkleber mit dem Bild Wiecherts (Links auf dem Umschlag) versehen, der zu diesem Jubiläum gedruckt worden war. Dann haben die Damen des Museums im Geburtshaus ihren "Wiechert- Stempel" aufgedrückt. Schließlich hat eine besondere "Fahrradpost" von Pfadfindern die Briefumschläge zu dem etwa 30 km entfernten Tagungsort Krutyn gebracht und diesen Transport unten links noch einmal abgestempelt. Während des Symposiums in Krutyn, am Geburtstagstag 18.05.2012 wurden die Umschläge zum Verkauf angeboten.

Die IEWG gratuliert zu der großartigen Idee und dankt allen Beteiligten herzlich!



Liebe Wiechert- Freunde,

viele Zeichen einer großen Wertschätzung für **Professor Jürgen Fangmeier** haben uns erreicht. In seiner klugen und bescheidenen Art war er uns ein wichtiger Wegbegleiter, der von großer Menschenliebe geprägt war. Er kannte "seinen Wiechert" und verstand ihn wohl zu deuten. In vielen Arbeitsgruppen, bei der Literaturarbeit während der wissenschaftlichen Tagungen haben wir ihm zugehört und seine Einordnung unserer oft so emotionalen und ungerichteten Bemerkungen zum Thema bewundert. Seine Vorträge über Christliches bei Ernst Wiechert, über Seelsorgerisches, über Katholisches, über Jüdisches und Kindliches bei Ernst Wiechert sind wichtige Bausteine der wissenschaftlichen Wiechert- Forschung. Die Lücke in unserem Wissenschaftlichen Beirat, die er hinterlässt, werden wir nicht adäquat besetzen können. Wir werden auch im nächsten Ernst- Wiechert- Brief und unseren anderen Publikationen an ihn erinnern und Zeugnis ablegen von seinem Mitwirken in unserer Gesellschaft.

In diesen Tagen tagt der Vorstand der Internationalen Ernst Wiechert Gesellschaft in Braunschweig und trifft dort die Mitglieder des eben aufgelösten Wiechert- Freundeskreises, um ihnen für das langjährige Engagement zu danken.

Einladen möchte ich sehr herzlich zu unserer **12. Wissenschaftlichen Tagung vom 28. – 30. Juni 2013 in Mülheim/ Ruhr.** Es erwartet Sie ein umfangreiches, interessantes Programm rund um Ernst Wiecherts Dichtung. Das detaillierte Programm geht Ihnen demnächst zu. Bitte melden Sie sich schon bald beim Geschäftsführer der IEWG Günther Ernst an (siehe unten), damit wir alles einrichten können.

Bleiben Sie an unserer Seite. Eine gute Lektüre wünscht Ihnen Ihr

Joachim Hensel

Ernst - Wiechert - Brief Nr. 15, Frühjahr 2013

Internationale Ernst – Wiechert – Gesellschaft e.V. (IEWG)

Internet- Auftritt: www.ernst-wiechert-international.de

Vorsitzende: Dr. Bärbel Beutner,

Korrespondenz über die Geschäftsstelle: Günther Ernst, Kiefernweg 41, 46539 Dinslaken-Hiesfeld, Tel 02064/91264

e-mail: guenther.ernst@t-online.de

Verantwortlich für den Ernst - Wiechert - Brief:

Dr. Joachim Hensel, Weissenmoorstrasse 20a, 26345 Bockhorn, Tel 04453/71130, Fax 979943,

e-mail: joachim-hensel@t-online.de

Der Brief erscheint unregelmäßig, meist mit 3 Ausgaben pro Jahr. Er wird möglichst elektronisch verschickt. Der Bezug ist kostenlos. Bestellungen oder Abbestellungen sind an die oben genannte e- mail- Adresse zu richten. Eine Druckversion des Briefes wird denjenigen Mitgliedern unaufgefordert per Post zugeschickt, die über keine e-mail Adresse verfügen. Außerdem wird der Brief während der Wissenschaftlichen Tagungen der IEWG verkauft. Der Brief ist auch auf der Internetseite der IEWG einzusehen und von dort herunter zu laden.

Für Hinweise auf Ernst Wiechert und für Fundstellen zu seinen Werken und zu seinem Leben sind wir dankbar.

Spendenkonto der Internationalen Ernst – Wiechert - Gesellschaft :

Sparkasse Dinslaken – Voerde – Hünxe Konto Nr. 163121 BLZ 352 510 00

IBAN: DE 533 525 1 0000 000 163 121 SWIFT-BIC: WELADED1DIN